Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

15. Bd. 1859.

№ 44. 29. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr.

Hilarius trägt ein neues Votum über die Rütligelder mit.

Sind die Eidgenossen doch endlich gewohnt, in allen wichtigen Fragen auf die Stimme des Volkes, will sagen, auf meine Stimme zu losen. Ist daher auch meine burgerliche Verpflichtung, meine Stimme unter den ersten abzugeben, damtt sich die andern darnach richten können. Hätte demnach zuerst eigentlich von der Gold- und Silberwährung zu reden, geht mir aber wie meinem Freund, dem Kaiser Napoleon mit Preußen und Engelland; ich habe diese Frage noch nicht gestudirt. Ist dieselbe nämlich für mich keine brennlige Frage, weil die Verwaltig mich nur in Billiung auszahlt, und ich mit Santinen für den Hausbrauch auskomme, wenn die Familli nicht eppen ein Reisli macht.

Rede daher jetzt von eppis Anderm.

Waren letzter Tagen die Schulmeister vom ganzen Land im Städtli beisammen, um mit einandern von ihrem Handwerk zu tischkenriren und nach alter Väter Sitze ein gemeinschaftliches Zimmis zu sich zu nehmen.

Beschäftige mich nicht mehr mit solchen Fragen, weil das Elisi und der Eusebi nicht mehr in die Schule gehen, und ich keinen Student mehr anzustellen habe, damit sie ein Prämi überkommen. Ist das ein überwundener Standpunkt, wie der Caplon sagt. Wohnte also den öffentlichen Dispentationen nicht bei, sondern visentirte die Augsteneier, ob eppen junge Güggelein drinn seien, welche das Elisi am letzten Mittwuchen gekauft hatte, die Güggeli nämlich. Da pöperlet einer am Stegendeckel und ruft: Laßt mich einen, Hilari, es ist nummen mich. Mache also auf und führ ihn auf die Gavallerie zum Feuerzeiger und will ihm die Aussicht verexpliciren. War aber das ein gwunderiger Eidgenosse, welcher aus den Verhandligen im St. Ursen Saale zu mir aufen gelaufen war und mich Allerlei ausfrögelte, ob ich der Hilari sei, ob viele Gemeinnützige mich besucht hätten, und was mehr dergleichen Gemüs ist. — Merkte bis dato nicht, wo aufen der Eidgenosse wollte, bis er mich fragte, ob mir kein Gemeinnütziger gesagt habe, was sie mit den überschüssigen 30,000 Fränkli Rütligelder anfangen wollten. Mußte ihm aber erklären, daß dieses ein düppelmatisches Geheimniß sei, das man nicht jedem an die Nase henke. Brachte das aber meinen Eidgenossen nicht aus der Contenangs, und er sagte mir, daß er ein Schulmeister vom Lande sei; er sei aber mit den vornehmen gemeinnützigen Herrn nicht so Duzis wie ich, derowegen sei er zu mir aufen gekommen, um mir einen Projekt-Vorschlag für die Verwendung der Rütligelder mitzutheilen, damit ich denselben bei meinen vornehmen Konexionen empfehle. Gab mir dabei einen großen, vollgeschriebenen Bogen Papier und 40 Santinen zu einem Schoppen, was (nämlich das Papier, nicht den Schoppen) ich hiemit meinen Lesern vorlege:

Die 35,000 unbrauchbaren Franken, so wie der Credit für die Helgli, werden räubis und stäubis zu höchst wohlthuenden Zwecken verwendet und zwar wie folgt:

1) Alle jungen, gesteuert gehabten Schweizer und Schweizerinnen und ihre Gotten und Götti erhalten ein Freibillet auf Eisenbahn und Dampfschiff, lebenslänglich gültig, womit sie jährlich einmal nach dem Rütli wallfahrten dürften; erspart die Kosten des Helgli.

2) Ein dito Freibillet erhalten alle jene Schulmeister aus den Kantönen N. und N. N., wo nicht viel mehr Löhnung kriegen, als sie für den eigenen Mundbedarf nöthig haben, und deren Familien das Hungertuch kauen. Das Billet soll aber für zwei Tage gültig sein, damit es dem Inhaber möglich ist, einen Abstecher nach dem Ranft zu machen, um dort vom sel. Bruder Klaus Rath einzuholen, wie man „d'Himmelspis" verdiene.

3) Auf dem stillen Gelände am See ist ein Ankenstopferli aufzustellen, worin die Nidlen, welche Hr. Truttmann obenaben gefischet hat, aufbewahrt wird. Jedem Schweizer, der anknen kann, ist freigestellt, sich zur Weckung seines Gemeinsinns und vaterländischer Opferfreudigkeit eine Ankenschnitte zu bereiten.

4) In einer Trucke nebenan wird ein Quantum Schneebergertuback aufbewahrt, wovon sich jeder eine Brise nimmt, der der Eidgenossenschaft eine Matte zu verkaufen, aber dato noch nicht eine so feine Nase hat, wie der Hr. Truttmann.

Petition einiger Bundesstädtler an die mutzopotamische Regierung.

Höchi Herre Regierungsräth! Tused Exgüse, wenn-mr vor Euch träte für öppis z'heusche; aber mr hei nadisch dänkt mir syge o keiner Hüng u heige das Recht o, us em Staatsseckel es chlis Biträgli z'vrbruche, für is es Freudeli z'gönne. Dir sit üs, mi Thüri, o öppis schuldig!

Wäge dr Isebahn heit er dene Herre o einisch es Fräßeli gä im Bernerhof; es wird da öppen öppis gange si, bim Donner, wenn es Guwär uf vierzig Fränkli cho isch! Da het-me Angst g'ha, das Chlepfe vo de Schangpaniergutterezäpfe chönnt die waggelige Hüsi hinterem Salzmagasin mache zämez'chessle, oder eim vo dene Herre z'Ässe für gäng vrleide, wenn es ne i Chopf breicht hät. Afäng, het selbist dr Christe gmeint, — die hei es Pläsier a söttigem; binoggle u cheigle dörfe söttigi Herre nit, — es isch uschicklich.

Vor es Paar Wuche läse-mr (dem Gosteli si Chue het grad g'chalberet g'ha — es isch uf e Tag 14 Tag), dir heiget dene Dökter für es Fest öppis g'stürt. Eitwäders hei sie das brucht für chönne öppis hinder d'Grawatte z'schütte oder sie heis für öppis anders brucht; — sie werde's wohl denk vertrunke ha; dene Batziänte vrbiete sie gäng Alles, hinderux aber springe sie sälber über d'Stange u las flädere.

Das wäre zwöu Exämpel wie die Alli gäng nume für ihre Buuch sorge.

Mir möchte o es Paar Santine für is z'vrdörle; u das isch de, mi Seel, emel nit für's z'vrfrässe u z'vrsufe, — es isch vo-me-ne große Nutze.

Sit-es im liebe Gott gfalle het d'Tage z'vrchürze, si mr zwunge, we-mer z'Abe cheigle, nes Liecht azzünte; de we-me erst am zwöu afaht, cha-me nit scho am sächsi ufhöre, — dr Wirth würd süst taube. U das Donners Gsetz wott nit, daß me scho am Morge cheigle darf. Dr Cheigelbueb het scho es Paarmal g'risgiert mit-eme vrbölete Gring oder emene vrheite Scheiche vom Cheigeblatz furtzcho; u was wette-mr de afah, we-mer kei Cheigelbueb me hätte?

Dir werdet begriffe, mini Herre, me mueß gseh, für z'cheigle, bsungerbar will-mr gäng Egge und Brätt mache; u de vrheits no d'Auge. Un erst letztlich het dr Schang im Bänz mit dr Chrugele fast d'Zäng mache zwaggele, — s'isch guet gsi, daß sie fest agwachse si.

S'isch wahr, — e chlei Liecht het-is bis jitz dr Wirth g'macht; aber s'isch gar mängs drgäge izwände: es brönnt schlächt u stinkt (d'Cherze chöme vo dem vrreckte Muni vom Weibel); — u de brönnt's wägem Luft gschwind abe u Zyt hei-mr nii, gäng abzbräche; — dr Wirth chlönt gäng, er vrdieni mit dem Donners cheigle nüt, sitdem er z'Abe füre düie. — Gätt is doch heiters Liecht anstatt dem Gstank!

Wachs- oder Stearincherze bruche-mr grad nid. Gätt dir üs lieber es Paar Gaasbegg; es isch doch z'Kummödiste u liecht z'mache. Dr Nutze wär groß: em Schang si Brueder het sich scho ei Chehr vrfluecht er chöm süst nimme — er isch doch eine vo de fülste Cheiglere, — dä breicht, mi Thüri, all Bott dr Egge!

D'Nachberslüt hätti o ihri Freud dra, d'Chrugele z'gseh übere Bode z'ziberle, we sie so schön dräht wird; sie bruchte de ihres Geld nümme dene Theaterlüte z'gäh u i Dräck z'gheie.

Dem Lartschi si Gusäng möcht de no dadrüber rede, wenn-er Eine von-ech öppen einisch bim Zaar gseht. Die Sach isch im a z'Härz gwachse. Dänket, we-me Eine müeßt extorpiert vom Cheigelries trage! Drum dänket dra, daß nit öppe öpperem öppis Chrumms gschehji.

Schicket doch de em Cheigelbueb Lartschi Eue Bscheid.

Im Thir-Bir-Jumpferegarte bschlosse

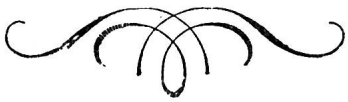
Gängvoll, Professionister.
Tyroler, Gusäng vom Schangi.
Lartschi, Cheigelbueb.

Camp d'Aarberg.

Le capitaine. — — *Pas de charge — marche!* (Sturmschritt — marsch.)

Les Soldats. *Eh bien capitaine, vous ne venez pas avec nous?* (Chömmit-er nit mit-is, Herr Hauptme?)

Les capitaine. *Non, mes amis! Vous me reprendrez en descendant. J'ai — — le souffle — — court.* (Nei, bim Donner! I ha gar e churze Blast.)



Feuilleton.

Si tacuisses, meteorologus mansisses.

Mein lieber Kaplan Butterstein
Wo bleibt der warme Sonnenschein,
Den du uns wolltest prophezei'n?
Gefrieren wird bald Stein und Bein
Und dennoch stehst du sonder Wonne
Jetzt, wie der Butter an der Sonne.

Sympathische Wirkung.

Eine Frau von La Sagne die fleissig die Kirche besuchte „briegete" jedes Mal, wenn sie den Schulmeister anstimmen hörte.

Einst trafen Pfarrer und Schulmeister jene sensible Frau auf der Straße an und frugen dieselbe, warum sie allemal beim hören Singen so weine; sie entschuldigte sich und sagte: ihr Mann selig sei vor 3 Jahren gestorben und ihr Esel auch bald nachher — und Letzterer habe ganz gleiche Töne von sich gegeben, wie der Schulmeister und das greife sie dann jedesmal so sehr an.

Bescheidene Frage.

Unsre großen Journale theilten uns kürzlich telegraphisch die wichtige Nachricht mit, Prinz Plonplon habe den „Great-Eastern" mit einem Besuche beehrt. Es wäre in der That unverantwortlich gewesen, wenn diese hochwichtige Nachricht erst auf gewöhnlichem Wege zur Kenntniß des Publikums gekommen sein würde. Warum aber machten die gleichen großen Journale ihren Lesern nicht auch die interessante Mittheilung des Besuches, welchen Plonplon bei seiner Durchreise in der Hauptstadt Mutzopotamiens einem gewissen Eiland abstattete, über welchen doch wohlunterrichtete Bewohner besagten Eilandes die pikantesten Enthüllungen gemacht haben sollen?

Ein militärisches Gespräch auf dem großen Moos.

Brigadekommandant: Ou est le capitaine?

Oberlieutenant: Le capitaine est todt.

Brigadekommandant: Si le capitaine est todt, c'est le Oberlütenant, qui prend le Kommando.

Handel vor dem Herbstmarkt.

(Honolulesisch.)

Frau: Chaufet schöns Sagmehl, Wirthene!
Wirthin: Bruche keis!
Frau: Aber dr dänket gwüß nit a Herbstmäret!
Wirthin: Nu so bringet e Sack!

Muster-Annoncen.

Kundgebung des Lese- und Gesellschaftszirkels in Schwyz. Es werden von Heute an die vorgezeichneten und unterhaltlichen Abendversammlungen, als Dienstag und Freitag zur Fortsetzung des Wintersemesters, beginnen. Bei dieser Kenntnißnahme wollen nun auch die verehrlichen Mitglieder bei bestvorgesorgter Restaurantia fleißig sich einfinden.

Schwyz, den 11. Oktober 1859.

Der Vorstand.

Anmerkung des Setzers. Es wäre zu wünschen, daß benannter Lesezirkel sich auch im schreiben ein wenig vervollkommnen möchte.

Zwei in einander gehende gut meublirte Zimmer:
Zum Ausleihen:
An einen Herrn oder Frauenzimmer, wovon eines heizbar in Nro. 360 im Rennweg.
(Tagblatt der Stadt Zürich Nro. 292.)

Briefkasten. X. in Z. Schönen Dank! — M. Zth. Wir werden uns hüten, dem Betreffenden so viele Ehre zu erweisen. — F. R. Dießmal benutzt, wie Sie sehen. — Z. in Z. Geduld bis in 8 Tagen! — H. K. in S. Leider zu spät eingetroffen. — G. E. in T. Das nächste Mal. — Anonymus in L. Das nächste Mal. — Türkayer. Mille grazzie. — J. K. Zu spät für heute. — Alter Hans. Wir warten mit Verlangen auf das Ergebniß Ihres vergnügten Abends. —

Anzeigen zum Postheiri.

Zu herabgesetzten Preisen

ist bei **Jent & Gaßmann** in **Bern** und **Solothurn** zu haben:

Cement-Federn,

in 4 Sorten: breit, mittel, fein, und extrafein gespitzt. Die Schachtel von 12 Dutzend zu Fr. 3. —

Elektro-galvanische Federnhalter,

das Stück zu . . . . . Fr. 1. —
das Dutzend zu . . . . . Fr. 10. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.